

hundreds diese Uebung durchweg erwähnen, war sie von den ältesten Zeiten an in der Kirche heimisch. Die exsufflatio ist ein Zeichen des Abscheues, der afflatus symbolisirt Mittheilung des guten Geistes und damit Austreibung des bösen. In der Widerfagung (renuntiatio) vollzieht sich die mitwirkende Thätigkeit des Täuflings bei der Beschwörung. Die Formel derselben ist seit dem zweiten Jahrhundert in der ganzen Kirche beinahe gleichlautend: „Ich widerfage dem Teufel und seinen Werken“, oder „seinem Pompe und seinen Engeln“, oder „seinem Cult und seiner Herrschaft, wie der Welt und ihren Lüsten“. Unter dem Pompe wurden Theater, Wetteutrennen x., unter dem Cult derselben der Götzendienste verstanden. Der Täufling sprach diese Worte mit ausgestreckter Hand gegen Westen gerichtet, dem Orte der Finsterniß, in welcher Satan herrscht (Cyrill. Cat. 19, n. 6—8). Im Abendlande ging der Widerfagung das Ephphata, die Deffnung der Sinne vorher, damit jeder zur Gnade Schreitende wisse, was er zu antworten habe (Ambros. De myst. c. 1, n. 3). Ferner symbolisirt und bewirkt diese Cerimonie, daß die Sinne nicht mehr als Werkzeuge dem Teufel, sondern der Lehre des Glaubens dienen, welchen die Täuflinge aufnehmen (aures), beständigen (nares) und bekennen (os) sollen (Thom. 3, q. 71, a. 2). Sofort schreibt der römische Ritus die Salbung des Täuflings mit Del auf der Brust und zwischen den Schultern vor, welche die Tüchtigkeit, wider den Teufel zu streiten, sinnbildet (Thom. l. c.). Unter den alten Schriftstellern der abendländischen Kirche erwähnen sie bloß die arabischen Canones Hippolyts und die Schrift De sacramentis. Zahlreicher sind die Zeugnisse aus dem Morgenlande. Die apostolischen Constitutionen (3, 15) beschreiben die Dienstleistung der Diacnisten bei dieser Salbung, und die Recognitionen (3, 67) verordnen: Jeder werde getauft, nachdem er mit geweihtem Del gesalbt wurde. In das Baptisterium eintretend, zogen nämlich die Täuflinge auch das Unterkleid aus, damit sie am ganzen Leibe mit exorcistrem Oele gesalbt werden konnten, das durch die Anrufung Gottes die Kraft besaß, böse Geister zu vertreiben (Cyrill. Cat. 20, n. 2. 3). Diese Worte erklären die Differenz zwischen dem abendländischen und morgenländischen Ritus. Bei den Orientalen vertrat die Salbung zum Theil die Stelle des Exorcismus, darum übergehen viele Schriftsteller den letztern, während im Abendlande das Umgekehrte stattfand. — Das ist der Complex von Handlungen und Worten, welche den Tauf-Exorcismus bilden.

Derselbe zeigt zugleich, daß auch vernunftlose Sachen exorcistirt werden können. Durch die Stände Adams erhielten nämlich die Dämonen eine gewisse Gewalt über die Natur. So lange diese dem Menschen unterthan war, konnten sie dieselbe nicht wirksam influenziren. Denn war sie dem Menschen, als ihrem Herrn, unterthan und zwar, ihrem Wesen entsprechend, naturnoth-

wendig, so konnte sie von den Dämonen nicht gegen den Menschen mißbraucht werden. Mit dem Falle verlor der Mensch sein Dominium über die Natur. Dadurch ist dieser Mißbrauch möglich geworden, und Gott ließ ihn als Strafe für die Empörung des Menschen zu. Die verderbliche Wirkung besteht aber darin, daß sich der Dämon entweder ihrer die Sinnlichkeit des Menschen reizenden Erscheinungsweise bedient oder ihre zerstörende Macht gegen ihn richtet. Zur Paralyseung dessen werden Chrisam und Del, Taufwasser, Weihwasser und andere Gegenstände exorcistirt. Man entzieht Sachen, welche in dem Gottesdienste, besonders als Sacramentsmaterie, gebraucht werden, den dämonischen Einflüssen. Andererseits erhalten durch exorcistirtes Del, Wasser x. die Gläubigen Instrumente, durch deren Anwendung sie dämonischen Einwirkungen entgegen treten können, ohne daß sie einen Exorcisten zu rufen haben. [Probst.]

Exorcistat, die zweite unter den vier niederen Weihen (ordines minores). Bis in die Mitte des dritten Jahrhunderts übten die Gläubigen überhaupt, besonders aber die mit Charismen Begabten, das Exorcistat. Nach Origenes offenbarte sich die Gnade Christi und die Schwäche der Dämonen gerade darin, daß zu ihrer Austreibung weder ein Weiser noch ein in der Theologie Bewanderter nöthig war (C. Cels. 7, 4). Papst Cornelius gedenkt zuerst des Exorcistates als eines eigenen Ordo. Wahrscheinlich war es Papst Fabian, der den bis dahin mit den Namen Diacon und Hypodiacon bezeichneten Functionären einen abgegrenzten Wirkungskreis und bestimmte Namen gab und dadurch die niederen Ordines und mit denselben auch das Exorcistat organisirte. Ueber die Ordination des Exorcisten schreibt die angeblich vierte carthaginesische Synode im J. 398 vor: Wenn ein Exorcist geweiht wird, gibt ihm der Bischof das Buch, worin die Exorcismen geschrieben sind, und spricht: Accipis et commenda memorias et habe potestatem imponendi manus super energumenos, sive baptizatos, sive catechumenos (can. 7). Diese Worte werden, gemäß dem römischen Pontificale, heute noch bei der Weihe der Exorcisten gebraucht. Uebrigens wurde durch die Schaffung des Exorcistates den übrigen Clerikern und Laien die Beschwörung weder verboten (der 26. Canon der Synode von Laodicea bezieht sich wohl auf das Katechisieren der Ungläubigen), noch die Ausübung derselben durchweg an die vorgeschriebenen Bücher geknüpft. Sulpicius Severus berichtet von dem hl. Martinus, daß er, ohne den Energumenen die Hände aufzulegen und sie durch wortreiche Formeln zu beschwören, wie es die Cleriker zu thun pflegen, durch sein Gebet allein die Dämonen austrieb (Sulp. Sev. Dial. 2 [3] 6, p. 204, ed. Halm.). Da jetzt jeder Priester den Ordo des Exorcistates besitzt, sind sie, vorzüglich die Pfarrer, zur Ausübung dieser Thätigkeit berufen. Doch verlangen die meisten Diöcesenstatuten die specielle Erlaubniß des Bischofes